

Die Damen hatten sich indeß geirrt. Trotz dem daß die ganze Versammlung die Umarmung, zu der March durch die Turnierbedingungen berechtigt war, erwartete, ereignete sich nichts dergleichen. Ruhig erhob sich der Graf von seinem Platze.

„Erlaubt, Mylady,“ sagte er, nachdem er Agnes die Hand geküßt, „daß ich Euch nach Eurem Platze geleite.“

Rasch stand Agnes auf, sie reichte ihm kaum die Fingerspitzen, und verfügte sich schnell zu ihrem Sitze.

„Der Mensch ist von Stein oder von Holz!“ sagte die Engländerin, die an der zu erwartenden Umarmung so viel Theilnahme gezeigt, indem sie die Achseln zuckte.

„Er ist ein Klotz aus hübschem Holze geschnitzt!“ entgegnete die Nachbarin. „Uebrigens gönne ich der Schottin die Vernachlässigung. — Ich weiß auch gar nicht, was die Männer an ihr finden!“ setzte sie mit höhnisch emporgezogener Oberlippe hinzu. „Sie ist nicht schief, nicht bucklig, nicht runzelig, das ist Alles. Augen, Nase, Mund, Alles wie bei Andern, die auch mit den ihrigen zufrieden seyn können. Und die Hautfarbe! wie nur diese Jemand hübsch finden kann, ist mir unbegreiflich! Seht ihr einmal auf den Nacken; schimmert dort die Haut nicht ganz gelblich? Und die Oberlippe betrachtet jetzt genau; Ihr sehet seine Härchen darauf. Das wird immer schlimmer, und in fünf bis sechs Jahren hat sie einen Bart, daß es eine wahre Schande und Spektakel ist. Sie darf sich dann gar nicht mehr sehen lassen; aber es geschieht ihr schon recht, wegen all' der Hoffarth und dem Stolze und ich wünschte es wüchse ihr ein Bart so lang wie mein Finger, und Federn und Vogelklauen obendrein.“ — —

Mit diesen christlichen Wünschen trösteten sich die beiden Damen über den thörigten Geschmack der Männer, und jetzt verkündigten die Herolde daß das Kampfspiel beendigt sey.

Während aber Agnes die Aufmerksamkeit der Zuschauer und Theilnehmer der höhern Klassen der Gesellschaft in so ausgezeichnetem Grade erregte, war dieß mit Elisabeth Christin in den niedern Regionen nicht minder der Fall. Ihre Schicksale waren durch ihre Mitdienerschaft bekannt geworden, und sie war dadurch ein Gegenstand des Interesses für die Frauen; für die Männer war sie es jedoch noch aus andern Gründen. Ihre Züge waren nicht unschön, ihre Figur hatte etwas Aetherisches, am anziehendsten aber war der Blick ihres melancholischen Auges. Vor allen waren diese Vorzüge auf einen jungen Knappen im Dienste des Grafen von Salisbury nicht ohne Eindruck geblieben, er begleitete Elisabeth wie

ihr Schatten, und er war der Einzige, an welchen das schweigsame, schwermüthige Mädchen zuweilen einige Worte richtete. Diese Worte waren indeß, wie gewöhnlich Alles was aus Elisabeths Munde kam, nur einzelne Sylben, nur ein einzigesmal hörte John Copland — so hieß der junge Mann — eine längere Phrase von ihr. Er lobte nämlich die Reize ihrer Gebieterin, er wiederholte dabei die Worte, die er aus dem Munde seines Herrn vernommen, und indem er sagte: daß der Graf von Salisbury sich Hoffnung mache den höchsten Gegenstand seiner Wünsche, die Hand der Gräfin zu erlangen, fragte er Elisabeth, ob sie ihrer Herrin sehr ergeben sey. Das Mädchen schaute den jungen Mann bei diesen Worten mit einem lebhaften, fast wilden Blicke in's Gesicht. „Glaubt Ihr,“ sagte sie dann, „daß ich im Stande wäre zu vergessen, daß die Hand, die Euer Herr für das höchste Gut hält, die Sehne spannte, von welcher der tödtliche Pfeil in die Brust meines Vaters geschleudert wurde!“ während sie diese Worte ausrief, hatte eine fliegende Röthe das Gesicht des Mädchens überzogen. So wie sie geendigt hatte, machte solche der gewöhnlichen Marmorblässe Platz, und ihre Züge nahmen wieder den gewöhnlichen steinernen, büstenähnlichen Ausdruck an. —

Am Morgen des folgenden Tages befand sich Agnes in dem Zimmer des Vaters, und mit letzterem in lebhaftem Gespräch. Lord Murray schien sehr misanthropisch, seine Stirn war gerunzelter als je. Mit den Händen auf dem Rücken ging er gebeugten Hauptes im Zimmer auf und ab, und blieb endlich vor Agnes stehn, die eben eine lebhafte Rede geendigt hatte.

„Geschwäg Alles was Du sagst, und von jeher über diesen Gegenstand gesagt hast!“ rief er aus. „Heirathe Salisbury oder weise ihn ab, wähle Ramsay, Douglas, oder keinen von ihnen, mir Alles eins, aber das verlange ich, daß Du ein Ende machst. Dir mag es vielleicht gefallen mit einem Gefolge von Bewerbern Staat zu treiben, aber ich habe dieß Wesen herzlich satt. Nichts als Unannehmlichkeiten sind mir aus diesen Bewerbungen erwachsen, Feindseligkeiten aller Art sah ich daraus entstehen. Wie war es gestern! Welches Schauspiel, den Ritter von Liddesdale, den Dheim, im Kampfe gegen den Neffen, Deine Farben im Staube zu sehen! Auch Alexander und der Ritter sind Feinde geworden, und dieß Alles wurde durch Deinen Leichtsinne veranlaßt. Heute hält Salisbury um Dich an; Gott weiß wie dieß die Andern erfahren haben, und nun kommt Einer nach dem Andern und erneuert seine Anträge, ja es findet sich außerdem noch Jemand ein, von dem ich es am wenigsten erwartet hätte.“ —